

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 236 (1957)

Artikel: Wiä glöckli sönd mer!
Autor: Tobler-Schmid, Frieda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

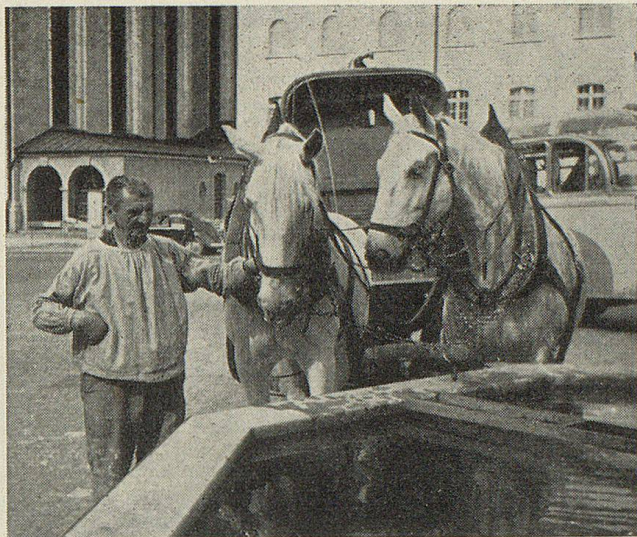
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verschwinden der Pferdepост für immer dahin-
gegangen.

Noch bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts stand auch im st. gallisch-appenzellischen Grenzgebiet der Fahrverkehr mit Pferdebespannung auf gut unterhaltenen Straßen, mit einer Fülle von Waren aller Art, in schönster Blüte. Die erste Bresche in dieses bodenständige Gewerbe schlug schon in den Fünfzigerjahren das beginnende Eisenbahnzeitalter, das auch dem Appenzellerland die uns allen bekannten Schienenwege brachte. Es bedeutete zwar noch nicht den Tod des Transportgewerbes mit Pferdezug; denn noch bis über den ersten Weltkrieg von 1914/18 hinaus, teilten sich Eisenbahnen und Fuhrwerkerei recht friedlich in die Bewältigung des Warenverkehrs. Das alteingesessene Botengewerbe blieb aber doch trotz der Konkurrenz im Wesentlichen bestehen, da die Güterabwanderung ja nicht von heute uf morgen erfolgte und mehr als ein Drittel der appenzellischen Gemeinden, besonders im Vorder- und Hinterland, keinen direkten Schienenanschluß erhielten. Den zweiten gefährlichen Einbruch in das Fuhrhaltereigewerbe brachte dann die unaufhaltsame Entwicklung der Motorfahrzeuge, die wir ja alle miterlebt haben. Sie haben dem Warentransport mit Pferdefuhrwerken, bis auf wenige Ausnahmen im Lokal- und Regionalverkehr, das Lebenslicht ausgeblasen, und manches alte Handwerk beinahe zum Verschwinden gebracht, man denke nur an die Pferdesattler, Hufschmiede und Wagner.

Wer heute die alten Standplätze der Appenzeller Boten in St. Gallen aufsucht, etwa auf dem Gallusplatz, beim Portnerhof, zu St. Laurenzen oder in der Zeughausgasse, der wird umsonst nach Pferdefuhrwerken Umschau halten. Fast alle Fahrboten, auch diejenigen vom Thurgau und vom Fürstentum, verfügen über Autocamions älterer oder neuerer Bauart, die die Ladungen rasch und mühelos an die Orte ihrer Bestimmung bringen.

Nur mehr zwei der appenzellischen Fahrboten sind bis heute ihren Pferden treu geliebt: Bote



Botenfuhre Fitz, Gais, am Gallusbrunnen St. Gallen

und Fuhrhalter J. Fitz-Reich von Gais und Fuhrhalter Studerus in Speicher, der noch allwöchentlich am Donnerstag über Trogen und den Ruppen nach Altstätten auf den Markt fährt, während dem Fitz's Knecht Haltiner wöchentlich mehrmals geruhsam mit seinen Vierbeinern in die Gallusstadt und wieder zurück fährt. Wie er dem Verfasser nicht ohne Stolz berichtete, in allen Jahren ohne Unfall oder Polizeirapport, was bei den heutigen Verkehrsverhältnissen allerhand heißen will. Aber auch alte Appenzeller Fahrbotenfamilien könnten allerlei aus der Zeit des Pferdefuhrverkehrs berichten, war man doch sozusagen zu jeder Tages- und Nachtzeit, bei Wind und Wetter, mit dem Botenfuhrwerk unterwegs. Es gibt darunter Familien, in denen durch mehrere Generationen hindurch mit seltener Treue dieses bodenständige Gewerbe ausgeübt wurde, man denke etwa an die Sturzenegger von Heiden, die Graf von Wald, die Schittli von Speicher, die Smünder von Haslen, die Frischknecht von Herisau und andere mehr.

Wiä glöckli sönd mer!

Meer sönd doch no glöckli doo obe!
Wött wösse, wer's au eso wär?
E Tach, e Bett ond e Stobe,
no z'esse ond d'Chäschte nüd läär!

Ringsom i de Gärte ond Matte
e Wachse . . . 's ischt niä-ne z'verstoh,
daß 's innere Welt vole Schatte
üüs tar no e dereweg goo!

Wiä wöm-mer a alem üüs freue
ond dankbar ond z'frede see;
de-n-ääne vom Glöck im Getreue
au herzli gern wiiter gee!

E Häämet — e zweiti gets käni
so schö, wo-n-i lieber hett;
e derigi gets doch no ä ä n i,
scho wils gad ä n n Säntis get!

Frieda Tobler-Schmid